



VON DER BELÄSTIGUNG ZUR KRIMINALISIERUNG

facing PEACE^{PBI}



Es gibt zahlreiche Strategien, Frauen und Männer, die Gerechtigkeit fordern, zum Schweigen zu bringen: Einschüchterungen, Diffamierungskampagnen, Überwachungen, Entführungen, Morde. Diese Methoden sind illegal und können sich gegen ihre Urheber wenden. Kürzlich wurden in Kolumbien wegen illegaler Spionage und Belästigung von MRV zwischen 2002 und 2010 mehrere ehemalige LeiterInnen des zivilen Geheimdienstes (DAS) sowie vierzig Beamte und einige hohe Funktionäre der Regierung des früheren Präsidenten Álvaro Uribe strafrechtlich verfolgt.

geschwächt, isoliert und ihrer Glaubwürdigkeit beraubt. Der zeitliche Aufwand für ihre Verteidigung ist beträchtlich. Zudem machen solche Gerichtsverfahren Angst und halten viele MenschenrechtsaktivistInnen davon ab ihre Arbeit fortzusetzen. Auch das Umfeld der Angeklagten leidet stark unter den Anschuldigungen. Wenn die Unschuld endlich bewiesen ist, ist der Schaden gewöhnlich bereits angerichtet.

NGOs und die internationale Gemeinschaft sind gegenüber solchen Machenschaften oftmals machtlos. Sich gegen ein gerichtli-

MenschenrechtsverteidigerInnen MRV, die Ungerechtigkeiten anprangern und gegen die Straflosigkeit kämpfen, sind zahlreichen Akteuren in verschiedenen Kontexten ein Dorn im Auge. Eine guatemaltekische Anwältin, die die Rechte der indigenen Bevölkerung im Widerstand gegen ein wirtschaftliches Projekt verteidigt, stört die UnternehmerInnen, die am Land und den vorhandenen natürlichen Ressourcen interessiert sind, und läuft Gefahr, bedroht oder angegriffen zu werden. Eine Frau, die in Mexiko Soldaten wegen Vergewaltigung anzeigt, riskiert ihr Leben.

Immer öfter wird deshalb ein anderes Mittel eingesetzt, um MenschenrechtsverteidigerInnen zu schwächen: Ihre Kriminalisierung mittels «falscher» Prozesse. Diese Methode ist besonders in Ländern wirksam, wo die Straflosigkeit hoch und die demokratischen Fundamente schwach sind. Bei solchen «inszenierten» Prozessen beruhen die Anschuldigungen gegen die

“Gesetze zur Terrorismusbekämpfung und zum Schutz der öffentlichen Sicherheit sowie Gesetze, die die Zulassung, Arbeit und Finanzierung von Vereinigungen regeln, werden von gewissen Staaten dazu verwendet, die Arbeit von MenschenrechtsverteidigerInnen unrechtmässig zu behindern.”

MARGARET SEKAGGYA, UN-Sonderberichterstatterin für MenschenrechtsverteidigerInnen, März 2013

MRV auf zweifelhaften Beweisen. Dabei ist es nicht ungewöhnlich, dass Zeugen für ihre Aussagen Geld erhalten oder ihnen, falls sie selbst strafrechtlich verfolgt werden, ein Straferlass in Aussicht gestellt wird. Die entsprechenden Gerichtsverfahren laufen oft schleppend und weisen Unregelmässigkeiten auf. Zudem werden sie häufig von medialen Diffamierungskampagnen begleitet, die MRV als Kriminelle oder TerroristInnen stigmatisieren. **In vielen Fällen werden die Beschuldigten willkürlich festgenommen und bleiben während der gesamten Prozessdauer in Untersuchungshaft.** Die betroffenen Menschenrechtsorganisationen werden dadurch

ches Verfahren zu stellen oder die Justiz zu behindern, kann als gravierender Akt der Einmischung angesehen werden.

«Inszenierte» Prozesse bereiten lokalen MRV grosse Sorgen, da sie mit diesem Mittel in aller Legalität mundtot gemacht werden können. An das Risiko, jederzeit von einem tödlichen Schuss getroffen zu werden, hatten sich alle gewöhnt. Wie schwierig es ist, sich gegen eine mächtige und unüberwindbare Justiz-Maschinerie zur Wehr zu setzen, zeigt der Fall des kolumbianischen Menschenrechtsverteidigers David Ravelo in aller Deutlichkeit (siehe Rückseite).



KRIMINALISIERTE BAUERGEMEINSCHAFTEN

Die afrokolumbianischen Gemeinschaften entlang der Flüsse Curvaradó und Jiguamiandó in der Region Chocó haben sich als humanitäre und Biodiversitätszonen organisiert, nachdem sie seit 1996 Opfer von 15 Vertreibungen und dem Verschwinden von 140 ihrer Mitglieder geworden sind. Das Land, von dem sie vertrieben wurden, dient heute mehrheitlich dem grossflächigen Anbau von Ölpalmen. Im Jahr 2010 wurden gegen 10 GemeinschaftsanführerInnen Haftbefehle erlassen. Die meisten Verhafteten wurden nach kurzer Zeit wegen mangelnder Beweise wieder frei gelassen. Nelson Gómez, der am 29. März 2010 verhaftet wurde, blieb jedoch während zwei Jahren und sieben Monaten im Gefängnis und dies für ein Verbrechen, das er nicht begangen hatte.

In seinem Fall konnte nachträglich bewiesen werden, dass zwei Zeugen bestochen worden waren, um falsche Aussagen zu liefern. Das Endziel der Kriminalisierung dieser MenschenrechtsverteidigerInnen ist die Enteignung von Land, auf das die vertriebenen Gemeinschaften einen legitimen Anspruch haben. Die Vertreibungen werden von offizieller Seite oft damit gerechtfertigt, dass die Gemeinschaften mit der lokalen Guerilla oder Drogenhändlern in Verbindungen stünden. VertreterInnen der Ökumenischen Kommission für Frieden und Gerechtigkeit (CIJP), die die Rechte der ländlichen Gemeinschaften verteidigen und von PBI begleitet werden, sind ebenfalls mehrfach beschuldigt worden, mit der Guerilla in Verbindung zu stehen.

Unüberwindbare Justiz-Maschinerie

Während einem Jahr (2011–2012) begleitete Juliette Müller MenschenrechtsverteidigerInnen in der Region Barrancabermeja in Kolumbien. Sie schildert, wie sie als internationale Beobachterin den Prozess gegen den seit 2010 inhaftierten Generalsekretär von CREDHOS, David Ravelo, erlebt hat. Ausserdem berichtet sie von der ständigen Verfolgung, der die leitenden Mitglieder der Bauernorganisation ACVC ausgesetzt sind.



NAME: JULIETTE MÜLLER
NATIONALITÄT: SCHWEIZ
EINSATZENDE: DEZEMBER 2012
EINSATZORT: BARRANCABERMEJA,
KOLUMBIEN

“Es ist der Schrei eines Mannes, der seine Unschuld beteuert und nun zum letzten Mal versucht, sie mit allen Mitteln zu beweisen, machtlos gegen das gewaltige Räderwerk der Justiz-Maschinerie ...”

Es ist fünf Uhr morgens. Noch ein bisschen schläfrig ziehe ich mich schnell an, bevor ich mich in ein Taxi stürze, das mich durch die noch dunklen und verlassen Strassen bis zum Flughafen von Bucaramanga bringt. Unter den Passagieren des ersten Fluges aus Bogotá erkenne ich Alirio Uribe vom Anwaltskollektiv CCAJAR.

Heute ist kein Tag wie jeder andere. In ein paar Stunden beginnen die letzten Anhörungen im Prozess gegen David Ravelo von der Menschenrechtsorganisation CREDHOS, die in Barrancabermeja und im gesamten Magdalena Medio eines der Zugpferde der sozialen Bewegungen ist. Seit bald zwei Jahren ist David Ravelo in Haft. Er wird beschuldigt, der FARC anzugehören und Drahtzieher eines Mordes zu sein. Im Taxi, das uns zum Gerichtsgebäude fährt, denke ich darüber nach, wie symbolträchtig dieser Fall ist. Die Bekanntheit von David Ravelo und der Organisation CREDHOS, aber auch die Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft machen diesen Prozess zum «Modellfall» unter den zahlreichen «inszenierten» Gerichtsverfahren gegen MenschenrechtsverteidigerInnen in Kolumbien. Eine Verurteilung würde einen Präzedenzfall setzen.

Vor dem Gerichtsgebäude ist eine grosse Delegation aus Barrancabermeja versammelt, um David Ravelo zu unterstützen: VertreterInnen des Gewerkschaftsbundes und der Ölarbeitergewerkschaft, Mitglieder der Frauenorganisation Organización Femenina Popular, VertreterInnen der Bauernvereinigung des Cimitarra-Tals (ACVC), Mitglieder der Vereinigung der Staatsopfer von Magdalena Medio und natürlich auch von CREDHOS sowie mehrere Familienmitglieder von David Ravelo. Nach langen Monaten nähert sich der Prozess nun langsam seinem Ende. Allerdings wird es bis zur Urteilsverkündung noch einige Wochen dauern.

Der winzige Anhörsaal füllt sich rasch, wenngleich sich auch die meisten, die gekommen sind, um ihre Solidarität zu bekunden, draussen gedulden müssen. Ob diese Wahl wohl absichtlich getroffen wurde? Schliesslich gäbe es im Gerichtsgebäude Räume, die deutlich mehr Personen Platz bieten. Unmöglich, dies herauszufinden. Aber für diejenigen, die von weit her gekommen sind und Ravelo seit mehreren Monaten nicht mehr gesehen haben, muss das Gefühl der Ungerechtigkeit immens sein. Vom Ende des Saals, wo ich in der Nähe der Tür Platz genommen habe, um gut sichtbar zu sein, bemerke ich in der ersten Reihe eine Frau in einer Weste des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte.

Von Beginn der Verhandlung weg habe ich das unangenehme Gefühl, einem Theaterstück beizuwohnen. Die von der Anklage hervorgebrachten Argumente scheinen sinnentleert, unaufrichtig, manchmal sogar verächtlich oder boshaft. Nun soll sich David Ravelo äussern. Vor ihm ein Stapel Bücher und Dossiers, die von unzähligen Stunden der Vorbereitung für seine Verteidigung zeugen. Mit der gleichen Leidenschaft, mit der er sich für die Schwächsten einsetzt und ein gerechteres Kolumbien fordert, argumentiert, erklärt und führt er Beweise an. Es ist der Schrei eines Mannes, der seine Unschuld beteuert und nun zum letzten Mal versucht, sie mit allen Mitteln zu beweisen, machtlos gegen das gewaltige Räderwerk der Justiz-Maschinerie, das sich erbarmungslos weiterdreht. Ein starkes Bild, das noch lange im Gedächtnis des Publikums haften bleiben wird.

Bevor David Ravelos Anwalt Alirio Uribe sich zurückzieht, um nochmals seine Verteidigungsargumentation für den nächsten Tag durchzugehen, vertraut er mir beim Abendessen seine Befürchtungen an: Eine Verurteilung in diesem symbolträchtigen Prozess könnte als Präzedenzfall dienen und allen möglichen Rechtsverfahren mit ähnlichen willkürlichen Anschuldigungen Tür und Tor öffnen.

Als ich mich in mein Zimmer begeben, erfasse ich erst die ganze Tragweite von Uribes Worten. Ich denke vor allem an die ACVC, die fast permanent Anschuldigungen ausgesetzt ist und deren Mitglieder mit der FARC oder kriminellen Gruppen in Verbindung gebracht werden. 2007 war die Vereinigung nach der Inhaftierung von sieben leitenden Mitgliedern, die der Rebellion bezichtigt wurden, praktisch führungslos. Dazu kam die Erlassung eines Haftbefehls gegen 18 weitere Mitglieder der Organisation. Zwei Jahre später, nach langwierigen Verfahren und mehrmaligem Zwangsexil, wurden alle Inhaftierten freigelassen; aus Mangel an Beweisen oder von der Anklage freigesprochen. **Im März 2012 wurde Claudia Mayorga, Ehefrau von einem der führenden Mitglieder der Vereinigung, inhaftiert. Sie wurde acht Monate später freigelassen. Kein Einzelfall – die ACVC erkennt dieses Vorgehen als einen Versuch, die führenden sozialen AktivistInnen anzugreifen, indem versucht wird, ihr familiäres Netz zu destabilisieren.**

Meines Wissens wurden bis zum heutigen Tag alle Personen, die im Zuge dieser Art Verfahren angeklagt worden waren, von jeder Schuld freigesprochen. Aber was, wenn David Ravelo verurteilt wird...

Die letzten Anhörungen von David Ravelo haben im Mai 2012 stattgefunden. Während ich diese Zeilen schreibe, wurden die schlimmen Befürchtungen zur Tatsache: David Ravelo wurde im Dezember 2012 zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Anwalt hat Anfang 2013 Berufung eingelegt. David Ravelo ist noch immer im Gefängnis von la Picota in Bogotá inhaftiert, seit nunmehr über 900 Tagen.